

Die Kirche und das liebe Geld

Ein Plädoyer für verantwortliches Handeln

Glaube ermutigt zu verantwortungsvollem wirtschaftlichem Handeln. Christoph Bergner, Gemeindepfarrer in Bensheim und vormals Mitglied der Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), erinnert einleitend in einem anschaulichen Überblick an das in calvinistischer und lutherischer Frömmigkeit unterschiedlich begründete „typisch reformatorische“ Berufsverständnis, ohne welches die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrhunderte in Europa und Nordamerika nicht verstanden werden kann. Vor diesem Hintergrund beschreibt er die protestantischen Wurzeln der sozialen Marktwirtschaft und resümiert als Quintessenz aus den fünf Wirtschafts-Denkschriften der EKD seit 1991 eine zunehmende (Wieder-) Annäherung der Kirche an marktwirtschaftliche Positionen.

Das ist ein flüssig geschriebener, gut aufbereiteter Überblick. Seine Brisanz erhält er durch die Änderung der Blickrichtung, die Bergner vollzieht. Er möchte der Kirche nahe bringen, nicht nur auf das wirtschaftliche Handeln anderer – Großunternehmer, Mittelständler, Freiberufler – zu blicken. Mit Empfehlungen an diese ist die Kirche oft schnell bei der Hand.

Bergner fordert die Kirche auf, ihre eigenen wirtschaftlichen Aktivitäten anhand der von ihr an andere erteilten Ratschläge zu überprüfen. Dazu fordert er eine theologische Rückbesinnung. Diese orientiert Bergner an neutestamentlichen und reformatorischen Einsichten und formt daraus Kernaussagen: Schwerpunkt des Auftrags der Kirche ist die Verkündigung; Kirche ist aufgebaut in den gemeindlichen Lebenszusammenhängen überschaubarer Gemeinschaft; die Mündigkeit der Gemeinde gilt auch für ihre Glaubensaussagen und in der Verantwortung für das wirtschaftliche Handeln der Kirche.

An den Beispielen „Kindergarten“ und „Budgetierung“ übt Bergner pointierte Kritik an der „Planungs- und Lenkungswirtschaft“ der Kirche. Er empfiehlt, in die Schule der von Christen konzipierten Sozialen Marktwirtschaft zu gehen und nicht auf die Weisheit von Vorgaben und Planungen zentraler Kirchenbehörden, sondern auf die Eigenverantwortung der Gemeinden zu setzen. Es reicht, wenn die Kirche die Rahmenbedingungen setzt. Dezentrales Wirtschaften verankert die Verantwortung vor Ort.

Bergner verdichtet seine Kritik in zehn konkreten Vorschlägen, wie marktwirtschaftliche Orientierung in den Alltag der Kirche eingeführt werden kann. Das ist sicher nicht vollständig und kann auch nicht umfassend die Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Gemeindeleitungen und der Gemeindeglieder beschreiben, nicht zuletzt die viel zu wenig genutzten Mitwirkungsmöglichkeiten von Selbständigen, von denen manche ihre unternehmerische Erfahrung einzubringen bereit sind, auch bei Enttäuschungen und Rückschlägen.

(Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn. Aus: „Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, Nov./Dez. 2011)